

**Zeitschrift:** Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** - (1798)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Nachricht an die Pränumeranten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820472>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nachricht  
an die Pränumeranten.

Unsere Wochenblätter sind einige Zeit zurückgeblieben, und zwar aus einer ganz natürlichen Ursache. Urian, Casifras, Karistotulus, Jonas u. kurz die ganze Hudibrasische Familie lag in eigener Person auf dem Stroh im Gefängnisse. — Liebe Leute, fraget nicht, warum? Ich mag die Wunde nicht aufreißen, mag die Schande eines tobenden und misleiteten Pöbels nicht aufdecken. Genug, wir sind wieder in Freyheit. Ewiger Dank dir im Namen aller Patrioten, edler Schauenburg! Wärest du nur acht Minuten später gekommen, so hätte uns die Wuth unsrer Feinde zerfleischt. Schon schoß man vier Kugeln nach dem Gitter meines Kerkers; die Natur bebte, aber Urians Geist zitterte nicht; denn ein ehrlicher Mann, der Gott und sein Vaterland liebt, muß auch zu sterben wissen; doch weg mit diesen Scenen des Schreckens, ich will euch jetzt etwas lustigeres erzählen.

Ihr kennt den thätigen, den immer beobachtenden, und überall philosophirenden Hudibras. Nun denkt euch an seine Stelle! Im Kerker ist Ruhe und Sicherheit, sagt Rousseau in seinem Werk über den gesellschaftlichen Vertrag. — Ja, da dankt euch der Hr. Teufel für eine solche Sicherheit und Ruhe? Unser Hudibras ward darüber auch mismüthig, so sehr er sonst ein Stoiker seyn will, er schüttelte den Kopf, rieb seinen halbzölligen Bart, zählte die Fensterscheiben, endlich faßte er den großen Entschluß,

eine Reise zu unternehmen vom Fenster bis zur Thür. Sein Zimmer hatte 14 Schuh in der Länge; alle Tage rückte er sechs bis acht Zolle weiters, sah sich um, machte Bemerkungen in seiner kleinen Welt, und so entstunden zwanzig Kapitel seiner Gefängnißreise, die ich von Zeit zu Zeit mittheilen will, zum Beweise, daß ein denkender Kopf selbst den Kerker zur Schule der Weisheit, und beynabe zum Paradies umschaffen kann. Seine Tisch- und Strohgenossen waren Hannwartus der Messerschmied, Dr. Casibraß Professor des Stillschweigens und Urian; der Eine trug ihm seinen Reisbündel, der Andere zeigte ihm den Weg und vertheidigte ihn gegen diebische Mäuse und anderes Ungeziefer, der dritte tröstete die Karavane bey Hunger und Durst, und las ihnen manch schönes Kapitel vor aus Marc. Aurels philosophischen Schriften.

Auflösung der letzten Scharade.

Mantelsack.

Scharade.

Das Erste ist das kostbarste der Menschheit, ohne dasselbe hast du keinen Begriff von Licht und Farbe; Sonne, Mond und Sterne glänzen dir umsonst entgegen. Das Zweyte ist ein Ort der Sicherheit, vorzüglich berühmt in den alten Ritterszeiten. Das Ganze bezeichnet einen großen Mann, einen Menschenfreund, geliebt von allen Gutgesinnten, und gefürchtet von allen aristokratischen Nachteulen.